

(Lesung: Apg 6, 8-10; 7, 54-60)

Lieber Stephanus,

ich muss dir gratulieren. Kaum ein Heiliger ist so bekannt wie du – zumindest dem Namen nach. Der Stefanitag gleich nach dem Weihnachtsfest ist wohl den meisten ein Begriff, genauso wie der Stephansdom in Wien, der ebenfalls dir geweiht ist.

Als erster Märtyrer hast du dir für immer einen Platz in der Kirchengeschichte gesichert. Und – zugegeben – dein Abgang war ja auch wirklich stark: zuerst das Streitgespräch mit den Leuten aus der Synagoge und dann – als sie dir mit Worten nicht beikommen konnten und noch andere gegen dich aufhetzten – eine gewaltige Rede, die sie erst recht provozieren musste! Und schließlich – als sie schon die ersten Steine aufgehoben hatten – der Satz: „Ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn, also Jesus, zur Rechten Gottes stehen.“ Das hat seine Wirkung nicht verfehlt. –

Nur: Ist das wirklich dafür gestanden? Sich zu Jesus zu bekennen, ist ja gut und schön – aber sich deswegen gleich steinigen zu lassen? Hast du es da nicht doch etwas übertrieben mit deinem missionarischen Eifer? Du hast doch gemerkt, dass du keine Chance hattest, deine Gegner zu bekehren. Die waren viel zu eingefahren und zu stur. Du musstest doch damit rechnen, dass sie das nicht auf sich sitzen lassen würden. Aber du warst wohl selbst auch ein wenig stur. Du wolltest es ihnen und vielleicht auch den Aposteln, die ja angesehenere waren als ihr Diakone, du wolltest es ihnen mal so richtig zeigen! Und das ging dann nach hinten los und hat dich dein Leben gekostet. So war's doch, oder?

Weißt du, mich hat die Erfahrung eines Besseren belehrt: Das Wichtigste ist, den Mund nicht zu weit aufzumachen. Man soll's nicht übertreiben mit dem Sich-Engagieren. Ein bisschen christlich sein ist o.k. Es beruhigt das Gewissen. Aber ja nicht sich zu viel für etwas einsetzen!

Das hättest du wohl schon bei Jesus merken können: Wer sich zu weit einlässt, hat bald selbst das Kreuz am Hals. Aber wem sag ich das! Du hast es ja selbst erlebt. Jesus hat das übrigens auch nie verheimlicht: „Wer mir nachfolgen will, der nehme sein Kreuz auf sich.“ Punkt.

Im Grunde (unter uns gesagt!) ist dieser Jesus gefährlich. Man sollte seinen Kindern gar nicht zu viel von seinen Ideen erzählen. Sonst kommen sie noch auf den Gedanken, das für bare Münze zu nehmen. Und dann ist es aus mit der guten Erziehung. Dann gehen sie womöglich demonstrieren, kleben sich auf die Straße; oder sie nehmen einen schlecht bezahlten sozialen Beruf an statt eine Karriere anzustreben; oder sie machen sich mit diesem Gerede von Gott und Jesus in der Schule lächerlich oder was weiß ich.

Also, ehrlich, bei aller Achtung vor deinem Mut: An die Konsequenzen, die dein Beispiel bis heute erfordert, hast du wohl nicht gedacht. Du verführst die Leichtgläubigen, die allzu leicht zu motivieren und zu begeistern sind!

Und uns – uns verdirbst du unser ganzes Weihnachtsfest. Bisher war es so gemütlich! Überall Lieder vom Frieden auf Erden, von den Engeln und vom Christkind. Man freut sich an den Geschenken und all den netten Sachen und muss nicht ständig an das Leid auf der Welt denken.

Und ausgerechnet jetzt die grässliche Geschichte von diesem Mord. Du verdirbst uns die Stimmung! Und das alles nur, weil du den Mund zu weit aufgemacht hast. Und weil du zu viel an Jesus geglaubt hast. Ich sag dir ja: Christlich sein ist o.k. Aber alles mit Maß und Ziel. Und vor allem ohne Leidenschaft. Leidenschaft verleitet nur zum Übertreiben – und wie das ausgeht, das hast du ja selbst gemerkt.

Sag: Hast du das eigentlich echt geglaubt, was du da gesagt hast? Dass du den Himmel offen siehst und so was? Hast du wirklich geglaubt, dass das Ziel deines Lebens dort sein wird, im Himmel, bei Jesus? Tot ist schließlich tot, oder?

Eines muss ich allerdings zugeben: Du hast wenigstens gewusst, was du willst. Und einen Sinn in deinem Leben gespürt.

Denn manchmal wüsste ich schon auch gerne, was das alles hier soll.

Manchmal wäre auch ich gerne von etwas wirklich überzeugt.

Manchmal überlege ich, was passieren würde, wenn du uns alle hier in der Kirche verführen könntest, auch so verrückt zu werden wie du.

Aber wetten, das schaffst du nicht!

Also, nichts für ungut.

Viele Grüße – oder besser: Hochachtungsvoll,

Dein / Deine ...